

Wie Wissenschaftler mit Apokalypse-Studien Karriere machen

Welt, 15.09.2023, Axel Bojanowski

<https://www.welt.de/wissenschaft/plus247465962/Klimawandel-Wie-Wissenschaftler-mit-Apokalypse-Studien-Karriere-machen.html>

Medien warnen mit grellen Schlagzeilen, die Menschheit hätte ihre „Planetaren Grenzen“ überschritten. In Wahrheit steht die Theorie auf dürrem Fundament – auch bei einer neuen Studie. Sie dient vor allem als Machtinstrument.

Wissenschaftler, die Machtinteressen verfolgen, stehen vor einem Problem: Aus wissenschaftlichen Ergebnissen folgen niemals Handlungsanweisungen – das beschränkt den Einfluss der Wissenschaft. Ziel machtorientierter Forscher war deshalb stets die Entwicklung von Konzepten, die politische Handlungen scheinbar legitimieren. **Derartige Studien liefern sympathisierenden Politikern einen wertvollen Trumpf: Sie können auf Wissenschaftler verweisen.**

Kooperationen haben sich als gefährlich erwiesen: Ob die Theorie von der „Bevölkerungsbombe“, von den „Grenzen des Wachstums“ oder vom „Stummen Frühling“ beispielsweise – stets brachte politisch forcierte Wissenschaft Leid über die Menschheit. Dass jene Theorien harsche Kritik von anderen Wissenschaftlern erfuhren, änderte den öffentlichen Diskurs kaum, weil der Verweis auf eine vermeintliche Apokalypse gewöhnlich alle Argumente übertönt.

Ein aktuelles Konzept dieser Art sind die „Planetaren Grenzen“, mit der eine Forschergruppe um den Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), dem Umweltforscher Johan Rockström, seit 2009 hausieren geht. Das Team erntet auch mit umstrittenen Thesen von Kipppunkten bis „Heißzeit“ weltweites Medienecho.

Ihre neueste Veröffentlichung behauptet, sechs von neun „Planetaren Grenzen“ wären überschritten, etwa beim Klimawandel, der Artenvielfalt, der Landnutzung, bei Wassernutzung und Vermüllung. Rockström warnt vor „unumkehrbaren Schäden“ abseits des „sicheren Handlungsrahmens für die Menschheit“. Das Risiko eines „Herzinfarktes der Erde“ nehme zu.

Hunderte Medien präsentieren die Botschaft gewohnt willfährig dem Massenpublikum. „Der Erde geht die Puste aus“, überschrieb sie etwa die „Tagesschau“. Dass die Theorie von den „Planetaren Grenzen“ innerhalb der Wissenschaft auf harten Widerspruch stößt, bleibt unerwähnt.

Bereits unmittelbar nach ihrer Veröffentlichung 2009 ernteten die Theorie ungewöhnlich ausführliche Kritik. Der Originalstudie der Rockström-Gruppe ließ das Wissenschaftsmagazin „Nature“ sieben skeptische Kommentare folgen. So ging es weiter. Simon Lewis vom University College London bezeichnete die Idee der „Planetaren Grenzen“ 2012 als „politisch verführerisch“ und warnte davor, sie könnte „Probleme bereiten“.

Andere Forscher konterten Rockströms These mit einer Studie zu „Planetaren Chancen“, in der sie die Fähigkeit von Gesellschaften und Umwelt betonten, sich an

veränderte Bedingungen anzupassen. Sie wollten der Vorstellung entgegentreten, dass es feste globale Grenzen für die Nutzung von Ressourcen gäbe.

2017 griff Jose Montoya, leitender Wissenschaftler am französischen Centre National de la Recherche Scientifique, das Konzept der „Planetaren Grenzen“ scharf an. Es handele sich um „unglaubliche Wissenschaft“, die „schädliche Politik“ bewirke.

2019 bemängelten Forscher vom Umweltzentrum in Leipzig, dass Rockströms Konzept nicht nur die Umweltprobleme falsch interpretiere, sondern auch die Möglichkeiten politischer Antworten. Im Folgejahr beschrieben Wissenschaftler die „Planetaren Grenzen“ als elitäres Konzept von Bewohnern des Globalen Nordens, das von Experten aus ärmeren Ländern im Globalen Süden angefochten werde.

Im August 2020 versetzte eine Großstudie, aufbauend auf 36 Metaanalysen von mehr als 4.600 Einzelstudien über ökologische Schwellenwerte, den „Planetaren Grenzen“ einen Tiefschlag: Schwellenwertüberschreitungen wären selten nachweisbar, berichteten die Forscher. Stattdessen zeichnete sich die Natur unter Druck durch Variabilität und Widerstandsfähigkeit aus.

Wer sich unter Fachleuten umhört, findet kaum Zustimmung zu Rockströms Konzept. „Man darf sich nicht vormachen, dass die planetaren Grenzen wissenschaftlich genau bestimmbar wären“, kommentiert Katrin Böhning-Gaese, Direktorin der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung, die Idee.

„Mein Hauptkritikpunkt an dem Konzept ist, dass diese Grenzen nicht wirklich von der Wissenschaft definiert werden“, sagt Henrique Pereira vom Deutschen Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung. Es handele sich um subjektive Bewertungen einzelner Forscher. Die „Planetaren Grenzen“ sehe sie „im Wesentlichen als ein ausdrucksvolles Kommunikationsinstrument“, resümiert Böhning-Gaese.

Rockström und seine Kollegen sind gefragte Redner bei Vereinten Nationen (UN) und dem Weltwirtschaftsforum. Dutzende Publikationen der UN berufen sich auf die Aufsätze der Rockström-Gruppe.

Mit ihrer Lobby-Gruppe „Earth Commission“ vergrößern die Forscher ihren Einfluss. Ziel der Organisation ist es, „wissenschaftliche Leitlinien für die Lebenserhaltungssysteme der Erde festzulegen und dabei auf bestehenden Bewertungen aufzubauen und diese zu ergänzen“ und „einen sicheren und gerechten Korridor für Menschen und Planeten zu definieren“.

Finanziell unterstützt wird die „Earth Commission“ von einem Netzwerk, dem unter anderem das Weltwirtschaftsforum, die Weltbank und große Umweltverbände angehören. Die „Earth Commission“ publiziert einflussreiche Studien zu „Planetaren Grenzen“ und bedient mit seinen Veröffentlichungen den Markt der Environment-Social-Governance-Investitionen (ESG), der Geldflüsse lenken soll.

Strategie für politische Debatten

Warnung vor einer Umweltapokalypse, welche die Welt zum gemeinsamen Handeln zwingt, mehrt auch den Einfluss internationaler Institutionen. Als das EU-Parlament

Mitte Mai eine Konferenz zu „Beyond Growth“, also über die Überwindung des Wirtschaftswachstums, veranstaltete, dienten die „Planetaren Grenzen“ als Referenz.

„Die Festlegung planetarer Grenzen als wissenschaftlich abgeleitete, nicht verhandelbare Grenzen verschleiert die inhärente Normativität der Entscheidung, wie auf Umweltveränderungen reagiert werden soll“, hatte der 2020 verstorbene Wissenschaftsphilosoph Steve Rayner Rockströms Konzept kritisiert. Entscheidungen aber seien eine Frage politischer Auseinandersetzung, nicht wissenschaftlicher Tatsachen.

Die „Planetaren Grenzen“ seien eine wirksame Strategie, um politische Debatten zu beenden und sie ebneten einem „globalen Schiedsrichter“ den Weg, der im Namen von Menschheit und Natur entscheiden dürfte, meinte Rayner.

Rockströms Co-Autor, der im Januar verstorbene Chemiker Will Steffen, hatte 2011 das Ziel vorgegeben: „Letztlich muss es eine oder mehrere Institutionen geben, die mit Autorität über die Ebene der einzelnen Länder hinaus agieren, um sicherzustellen, dass die Grenzen des Planeten respektiert werden“. Eine solche Institution wäre der „ultimative Schiedsrichter“.

Rockström und seine Kollegen scheinen bereit: Sie hätten mit den „Planetaren Grenzen“ den „sicheren Handlungsraum für die Menschheit auf der Erde nun wissenschaftlich quantifiziert“, erklärt Rockström anlässlich seiner neuen Studie. „Dies gibt uns einen Leitfaden in die Hand für notwendige Maßnahmen“.